

# Die Flut und die Denkmäler

Dr. Manuela Kramp ist als Sachverständige für historische Bauten bestellt. Immer wieder erreichen sie Hilferufe aus den Hochwassergebieten. Denn Experten sind Mangelware.

Katrin Kantelberg

**Lemgo.** Die Bilder sind bedrückend. Auch knapp sechs Monate nach dem Hochwasser, das ganze Dörfer mit sich riss. Ein Gefühl wie auf einer Beerdigung, umschreibt Dr. Manuela Kramp ihr erstes Empfinden, als sie durchs Stadttor ins alte Zentrum von Ahrweiler fährt. Leere Häuser, Schuttberge, Handwerker. Ansonsten Stille. Als Sachverständige für Altbauten und historische Gebäude ist sie vor Ort unterwegs, um beim Wiederaufbau zu helfen.

Die diplomierte Architektin ist eine von 14 in Deutschland öffentlich bestellten Bausachverständigen für ältere Häuser und Denkmäler, die Gutachten für Behörden, Gerichte oder Versicherungen schreiben dürfen. Und die sind nach der Flut mehr denn je gefragt: Wer Fördermittel für den Wiederaufbau in den betroffenen Gebieten in Nordrhein-Westfalen oder auch Rheinland-Pfalz beantragen möchte, der muss einen öffentlich bestellten Gutachter finden, soweit der Schaden über 50.000 Euro liegt. Sind historische Bauten betroffen, ist unter anderem Manuela Kramp dabei. Etliche verunsicherte Flutopfer hatte sie in ihrem Lemgoer Büro in den vergangenen Wochen am Apparat. „Viele können gar nicht einschätzen, wie

hoch der Schaden an ihren Häusern ist und ob sie ein Gutachten benötigen“, erzählt sie von den Gesprächen. Immer wieder sei auch die Verunsicherung zu spüren, ob noch mehr Kosten anfallen – und das in einer Phase, in der viele gar nicht wissen, ob sie überhaupt bleiben wollen.

„Die Menschen fühlen sich überfordert und zum Teil auch allein gelassen“, so die Sachverständige, die versucht, schnell zu helfen und den ersten Besuch vor Ort kostenfrei anbietet. Seit Wochen ist sie immer wieder im Flutgebiet unterwegs, schaut sich die Gebäude an, fertigt Kurzgutachten an, deren Kosten bei einem Schaden über 50.000 Euro die Aufbauhilfe trägt.

Und während im nordrhein-westfälischen Rheinbach die katastrophalen Folgen der Flut auf den ersten Blick nicht mehr so ins Auge fallen, liegt das rheinland-pfälzische Ahrweiler wenige Kilometer weiter noch immer in Trümmern. Eine kleine Stadt mit historischem Stadtkern, der als solcher kaum noch zu erkennen ist.

Im Haus der Familie, die Manuela Kramp gerufen hat, stand das schlammige Wasser bis zur Oberkante des Erdgeschosses. Vor Ort klärt die Sachverständige zunächst die wichtigsten Fragen: Wie sieht es mit der Statik aus? Gibt es Schäden an der



Ahrweiler, knapp sechs Monate nach der Hochwasserkatastrophe. Die Besitzer des alten Hauses haben vorerst in Köln Unterschlupf und auch Abstand bekommen.

Fotos: Manuela Kramp

Bausubstanz? Wie trocken sind die Wände? Denkmalgeschützte Häuser müssen laut Gesetz erhalten bleiben. Doch was ist möglich, wenn die Flut nur noch das Ständerwerk übrig gelassen hat? Ist ein kompletter Rück- und Aufbau denkbar oder muss der Denkmalschutz doch aufgehoben werden? Jeder Fall ist einzeln zu prüfen.

Bei den Häusern, die Manuela Kramp begutachtet hat, stand einer Sanierung von der Bausubstanz her zwar nichts im Wege – doch die Herausforderung für die Besitzer bleibt groß. Für die Sanierung braucht es Handwerker, die sich mit Altbau auskennen und wissen, welche Ma-

terialien und Arbeitsweisen nötig sind. Doch solche Experten sind rar, der Bedarf immens – und längst nicht alle Hausbesitzer fühlen sich den Anforderungen gewachsen. Zumal, wie die Lemgoerin erklärt, schnell fünf bis zehn Gewerke zusammenkommen. Einem älteren Ehepaar steht Manuela Kramp daher auch bei den nächsten Schritten zur Seite, übernimmt die Bauplanung und spricht mit den Handwerkern die Arbeiten ab.

Wie es in den Orten weitergeht? Manuela Kramp hofft jetzt, dass die Fördermittel schnell fließen. Zehn bis 15 Jahre, so ihre Einschätzung, wird es dauern,

bis das historische Ahrweiler sich wieder als schmuckes Touristenstädtchen präsentieren kann. Nicht alle Gebäude werden überleben, manches neu, manches anders und manches an dieser Stelle vielleicht gar nicht mehr aufgebaut. „Natürlich stellt sich für alle Betroffenen die Frage nach dem Hochwasserschutz. Was, wenn die Flut wieder zuschlägt? Will ich diese Gefahr eingehen? Könnte ich das überhaupt ertragen?“ Und es seien eben diese Fragen, die viele Betroffene für sich längst noch nicht beantwortet haben.

Sie erreichen die Autorin unter [kkantelberg@lz.de](mailto:kkantelberg@lz.de)

## Panne führt zu Stau am Testzentrum

**Lemgo (rad/pm).** Verkehrschaos am Langenbrücker Tor: Im Testzentrum des Kreisgesundheitsamts hat am gestrigen Donnerstag ungewöhnlich großer Andrang geherrscht. Das führte zu Stau auf den Straßen ringsum und zu Hupkonzerten. Die Polizei war vor Ort.

Nichts ging mehr am frühen Nachmittag. Auf der Paulinenstraße und dem Langenbrücker Tor reihte sich Auto an Auto. Der Rückstau reichte bis über den Bahnübergang auf den Braker und den Detmolder Weg.

Grund für den Andrang war eine Panne bei der Terminvergabe für das Corona-Testzentrum des Kreises Lippe. „Es wurden mehr Termine für einen Timeslot vergeben als vorgesehen“, erklärte Lydia Penner von der Pressestelle des Kreises auf LZ-Anfrage. Die Überbuchung führte zu längeren Wartezeiten im Testzentrum – und zu den Autoschlangen, weil so viele Menschen zum Testzentrum gelangen wollten. In den nächsten Tagen sollte sich die Lage aber wieder normalisieren, kündigte Lydia Penner an.

Tests werden dort nach Terminvergabe durch das Gesundheitsamt angeboten. Das Gesundheitsamt meldet sich dafür bei den Betroffenen. Schnelltests werden dort nicht angeboten. Weitere Informationen gibt es im Internet unter [www.kreis-lippe.de/corona](http://www.kreis-lippe.de/corona).



Stau vor dem Testzentrum am Langenbrücker Tor.

Foto: Philip Marx



Dr. Manuela Kramp versucht zu helfen.



Noch müssen die Wände trocknen.

## „Pumptrack“: Stadtsportverband optimistisch

Vorsitzender Alexander Wegner erwartet Anfang des Jahres Neuigkeiten. Die Vereine sind hinsichtlich der Eigenleistung gefragt.

**Lemgo (tib).** In Sachen „Pumptrack“ rechnet der Stadtsportverband (SSV) für Januar mit greifbaren Zwischenergebnissen. Wie berichtet, soll die spezielle, extrem hügelig gestaltete Mountainbikestrecke womöglich anstelle des rechten Fußballplatzes der Westalm realisiert werden, nachdem zwischenzeitlich auch das Regentor oder der Innovation-Campus als Standorte im Gespräch waren. Die sind jedoch laut dem Lemgoer SSV-Boss Alexander Wegner kein Thema mehr.

Die Westalm, auf der der SC Lemgo-West, Yunus Lemgo und der SC St. Pauli kicken, hin-

gegen umso mehr. „Wir versprechen uns vom ‚Pumptrack‘ auch eine Stärkung der Sportstätte und der Vereinsbindung“, bringt es Wegner auf den Punkt. Im Klartext: Einerseits könnten insbesondere die verkehrsmäßig günstig zur Westalm gelegenen Ortsteile wie Entrup, Hörstmar und Lieme profitieren, andererseits Klubs, die den ‚Pumptrack‘ ins Vereinsleben integrieren.

Die Herausforderung: Bei geschätzten Kosten von weniger als 100.000 Euro wäre eine Eigenleistung von zehn Prozent Pflicht. Kommen müsste das Geld aus einem 500.000-Euro-

Pott, den der Kreissportbund verwaltet und aufteilt. „Die Gespräche diesbezüglich laufen noch, ich bin aber guter Dinge, dass sich das Vorzeigeprojekt in Lemgo umsetzen lässt“, sagt Wegner. Bezüglich der Eigenleistung „werden wir schauen, welche Vereine Interesse haben, sich einzubringen“.

Ein finanzieller Beitrag der Stadt dagegen ist nach aktuellem Stand nicht vorgesehen. Würde Lemgo doch im Gegenzug den linken Platz als verbleibenden Fußballplatz ordentlich herrichten und unter anderem das Flutlicht dorthin versetzen. Andersherum werde

kein Schuh daraus, gibt der SSV-Chef zu bedenken. Da die geplante Westumgehung nur einen Steinwurf vom rechten Platz verlaufen soll, müsste ansonsten ein hoher Ballfangzaun ergänzt werden. Beim „Pumptrack“ sei das nicht nötig.

Während die Kernstadt mit guten Sport- und Freizeitstätten geradezu gesegnet sei, darunter auch die neuen Skate-, Bolz-, Fitness- und Chill-Plätze für Jugendliche an Pagenhelle und Auenpark, werde hier konkret die eher zurückstehende Peripherie gestärkt. Vorteil: Neben der guten Anbindung für Autos, fahre der Stadtbuss nur wenige Hundert Meter entfernt am Liemer Weg. Dass es nur positives Feedback der Vereine gebe, wundere ihn daher nicht.

Zu guter Letzt stellt Alexander Wegner die Planungen im Einklang mit dem Sportstätten-Entwicklungskonzept dar. Dieses habe visionär für die Westalm ohnehin eine Nutzung vorgesehen, die nicht mehr allein auf das Kicken abhebe. Entstanden ist die Idee zum „Pumptrack“ in der Mountainbike-Abteilung des TV Lemgo, sagt Wegner. Campus und Regenstorplatz wurden als mögliche Standorte wegen der dortigen Lärmproblematiken verworfen.



Auch andernorts kommen „Pumptracks“ gut an, wie beispielsweise hier in Rahden im Kreis Minden-Lübbecke.

Foto: Jörn Spreen-Ledebur

## Renault shop & go

Attraktive Angebote für sofort verfügbare Neuwagen!

Z. B. Renault Clio INTENS TCe 90

Unser Angebotspreis:

18.490,- €

· Klimaautomatik · 16-Zoll Leichtmetallfelgen "Philia" in Silber · Online-Multimediasystem EASY LINK mit 7-Zoll-Touchscreen und Smartphone-Integration · Keycard Handsfree · Digitale Instrumententafel 7-Zoll

Renault Clio TCe 90, Benzin, 67 kW: Gesamtverbrauch (l/100 km): innerorts: 6,2; außerorts: 4,2; kombiniert: 4,9; CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert: 112 g/km; Energieeffizienzklasse: B. Renault Clio: Gesamtverbrauch kombiniert (l/100 km): 6,7 - 3,6; CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert: 119 - 82 g/km, Energieeffizienzklasse: C - A++ (Werte nach gesetzl. Messverfahren).

Abb. zeigt Renault Clio R.S. LINE mit Sonderausstattung.

**AUTOHAUS EILERS GMBH**  
Renault Vertragspartner  
Lagesche Str. 83, 32657 Lemgo,  
Tel. 05261-94840, [www.autohaus-eilers.de](http://www.autohaus-eilers.de)

!Nur für im Handel verfügbare Fahrzeuge.